

Berlin, den 04.06.2014
15. Deutscher Jugendhilfe-Tag

Runder Tisch der Pflege- und Adoptivfamilienverbände
Workshop „Pflegefamilie wohin gehst Du?“



PFAD Bundesverband e.V.

Die Pflegefamilie als Hilfe-Leistende

Beginnen möchte ich meinen Vortrag mit einem treffenden Zitat von Dr. Heike Schmid-Obkirchner¹ zu den Hilfen zur Erziehung in Vollzeitpflege: *„Bei Dauerpflege wird ein neuer Familienzusammenhang begründet, ...“*

Mit diesen wenigen Worten markiert sie wesentliche Besonderheiten einer Hilfe zur Erziehung in Vollzeitpflege:

- Die Pflegefamilien stellen einem Kind ihren privaten, von der Verfassung geschützten Lebensraum zur Verfügung. In der Sicherheit der neu entstehenden Sozialbeziehungen können diese Kinder Entwicklungen nachholen, die ihnen zuvor nicht möglich waren.
- Gleichzeitig wirken diese Bindungen auch in Bezug auf alle anderen Familienmitglieder. Das Pflegekind macht aus den Pflegeeltern seine Eltern und aus den anderen Kindern in der Pflegefamilie seine Geschwister.

Diese Ambivalenz von Vollzeitpflege ist nicht auflösbar. Eine Pflegefamilie wird sich immer als Familie verstehen, auch wenn ihr bewusst ist, dass das Pflegekind noch andere Eltern hat. Genau diese Ambivalenz ist auch das, was Hilfe zur Erziehung in Vollzeitpflege, also in Pflegefamilien, so erfolgreich macht.

Dabei ist Familie heute viel bunter als noch vor 20, 30 Jahren. Das Modell des Familienernährers und der Hausfrau steht inzwischen gleichberechtigt neben Modellen der „Doppelverdiener“, Alleinerziehenden männlichen oder weiblichen Geschlechts und gleichgeschlechtlichen Paaren.

Wir wollen Familie nicht idealisieren. Doch wissen wir alle, dass die Komplexität familialer Sozialbeziehungen nicht institutionell nachorganisiert werden kann. Mutter- bzw. Vaterliebe ist durch kein Qualitätsmanagement pädagogischer Beziehungen zu ersetzen.

Das Motto des diesjährigen Jugendhilfetages benennt genau das, was Familien ganz normal leisten: körperliche und emotionale Verfügbarkeit an täglich 24 Stunden, 7 Tage in der Woche und 52 Wochen im Jahr - und das Ganze über 18 / 20 und wenn nötig mehr Jahre. So lange, wie der junge Mensch zur Verselbständigung benötigt und auch über die Jugendhilfezeit hinaus. Familie hört auch dann nicht auf, wenn Kinder flügge geworden sind. Auch danach bleibt das Elternhaus Basislager in Krisen, die Familie steht mit Rat und Tat zur Verfügung, Pflegemutter- und vater übernehmen auf Wunsch auch gerne die Großelternrolle für den Nachwuchs. Wenn alles gut gelaufen ist, bleiben die familiären Beziehungen lebenslang erhalten.

¹ (Hilfeplanung 2004, Seite 30)

Berlin, den 04.06.2014
15. Deutscher Jugendhilfe-Tag

Runder Tisch der Pflege- und Adoptivfamilienverbände Workshop „Pflegefamilie wohin gehst Du?“



Institutionen dagegen sind in ihrer Organisation auf Dauer angelegt. Menschen wirken darin nur in ihren jeweiligen Rollen. Und diese Aufgabe kann auch durch einen anderen Menschen erfüllt werden. Aber genau diese Funktionalität, diese Austauschbarkeit von konkreten Menschen, ist ein bedeutsamer Unterschied zur Familie. Junge Menschen, die in einem Heim aufgewachsen sind, können in Lebenskrisen kaum auf „ihr“ Heim zurückgreifen. Zwar steht häufig noch das Gebäude, aber die Menschen, die vor vielleicht 20 Jahren für sie bedeutsam waren, die gibt es dort nicht mehr.

Nicht jede Familie ist geeignet Pflegefamilie zu werden. Gerade uns als Selbsthilfeorganisationen der Pflege- und Adoptivfamilien ist es wichtig, dass potentielle Pflegeeltern gut auf das vorbereitet werden, was Pflegefamilie sein bedeutet. In die wichtigen vorbereitenden Schulungen gehören vielfältige Themen. Zum einen dürfen mögliche Belastungen für die potentiellen Pflegefamilien nicht ausgeklammert werden. Denn die Bewerber müssen reflektieren können, ob sie bereit sind als „öffentliche Familie“ mit allem was dazu gehört zu leben. Und zum anderen benötigen sie Verständnis für Entwicklungszusammenhänge und ganz praktisches Handwerkszeug, um Sicherheit in ihrem Handeln mit dem ihnen anvertrauten jungen Menschen zu bekommen.

Die Jugendhilfe tut gut daran, wertschätzend und fair mit der kostbaren Ressource Pflegefamilie umzugehen und ihnen verlässliche Rahmenbedingungen zu bieten. Sie sind keine Klienten, sondern wichtige kompetente Partner im Spektrum der Hilfen zur Erziehung.

Als Experten der Praxis sind sie am nächsten am Kind dran, ihre Einschätzungen müssen gehört und anerkannt werden. Pflegeeltern übernehmen eine große Verantwortung für ein fremdes Kind und nehmen dafür auch Abstriche in ihrer Lebensplanung in Kauf. Dafür sollte die Gesellschaft ihnen eine angemessene soziale Absicherung gewähren. Bislang bewegt sich die Rentenleistung für Pflegeeltern leider noch im Bereich der Mindestbeiträge.

Wir sehen eine Verantwortung der Jugendhilfe auch gegenüber dem Erhalt und der Stabilität des Hilfeangebots Pflegefamilie – und das für jede einzelne Familie. Die Pflegeeltern dürfen mit Problemen nicht alleine gelassen werden. Um ihre Stabilität und Leistungskraft zu erhalten, ist es nötig Entlastungsangebote auszubauen. Pflegefamilien benötigen manchmal auch Auszeiten. Und nicht zuletzt dürfen bewährte Pflegeeltern nicht überfordert werden.

Nun habe ich viele Themen, die wir für den Fortbestand und die Weiterentwicklung des Hilfeangebots „Hilfe zur Erziehung in Vollzeitpflege“ notwendig halten angesprochen. Vertieft werden diese nun durch weitere Vertreterinnen unseres Runden Tisches der Pflege- und Adoptivfamilienverbände. Ich freue mich, dass wir in dieser gemeinsamen Runde mit Ihnen über die Zukunftsperspektiven unter dem Titel unseres Workshops „Pflegefamilie, wohin gehst Du?“ ins Gespräch kommen können.

Dr. Carmen Thiele / Ulrike Schulz